

netfiles Whitepaper

Der virtuelle Datenraum - aus der
Due-Diligence-Nische in den Unternehmensalltag

Inhalt

Inhalt	2
Einführung: Der (virtuelle) Datenraum bei Fusionen, Firmenübernahmen und gewerblichen Immobilientransaktionen	3
Virtueller Datenraum – der Weg aus der Due Diligence-Nische	5
Online-Zusammenarbeit und Datenaustausch über Unternehmensgrenzen hinweg.....	5
Vernetztes dezentrales Arbeiten in Unternehmen.....	5
Neue Arbeitsformen	6
Das Thema Datenschutz beim Einsatz von File Sharing- und Online-Speicherplattformen.....	7
Schwächen traditioneller Kommunikationstools.....	8
Cybersecurity.....	8
Virtuelle Datenräume: Maximum an Datenschutz und Datensicherheit für sensible Daten trotz orts- und zeitunabhängiger Verfügbarkeit.....	9
Einsatzszenarien für virtuelle Datenräume in der Praxis	10
Sichere und datenschutzkonforme Dokumentation	10
Integration in Geschäftsprozesse und Bereitstellung von umfangreichen Dokumenten	11
Sicherer Datenaustausch.....	11
Projektmanagement.....	12
Entscheidungskriterien für den Einsatz eines virtuellen Datenraums	14
Datensicherheit und Datenschutz.....	14
Benutzerfreundlichkeit.....	15
Funktionalität	16
Virtueller Datenraum – Make or Buy?	17
Fazit: Daten sind der Rohstoff des 21. Jahrhunderts – Verfügbarkeit und Schutz gleicherma- ßen wichtig	19
Über netfiles	20
Kontakt.....	20

Einführung: Der (virtuelle) Datenraum bei Fusionen, Firmenübernahmen und gewerblichen Immobilientransaktionen

Edeka und Tengelmann, Vodafone und Kabel Deutschland, Bayer und Monsanto – Fusionen und Firmenübernahmen, im Fachjargon „Mergers & Acquisitions“ (M&A) genannt – gehören in vielen Branchen zum geschäftlichen Alltag und bestimmten damit maßgeblich das Wirtschaftsleben in Deutschland und auf der ganzen Welt. Nach einer Erhebung von Thomson Reuters wurden allein im ersten Halbjahr 2014 für Fusionen und Übernahmen mit deutscher Beteiligung 59,1 Milliarden Euro ausgegeben. Im ersten Halbjahr 2015 betrug laut Bloomberg das Volumen an Firmenübernahmen, bei denen europäische Unternehmen das Ziel waren, 134,2 Milliarden Dollar (121 Milliarden Euro).

Eine wichtige Phase im Rahmen der mit einer Fusion oder Firmenübernahme verbundenen Verhandlungen ist die so genannte „Due Diligence“-Prüfung, eine wörtlich übersetzt mit „gebotener Sorgfalt“ durchgeföhrte Risikoprüfung, die grundsätzlich durch den Kaufinteressenten vor dem Kauf eines Unternehmens erfolgt. Im Rahmen dieser Prüfung werden gemeinsam mit Experten die Stärken und Schwächen des Übernahme-Kandidaten sowie die entsprechenden Risiken analysiert. Damit spielt sie auch eine wichtige Rolle bei der Kalkulation des Wertes des zu übernehmenden Unternehmens und damit des Kaufpreises. Neben dem M&A-Bereich spielen virtuelle Datenräume auch bei gewerblichen Immobilientransaktionen eine wichtige Rolle.

Unabhängig vom Geschäftsgrund werden im Rahmen des Verkaufsprozesses bzw. der Due Diligence-Prüfung zahlreiche vertrauliche Informationen und Dokumente ausgetauscht und geprüft. Aus diesem Grund wurde bereits in der Vergangenheit ein so genannter Datenraum eingerichtet, ein physischer Raum im zu übernehmenden Unternehmen, zu dem nur die an der Prüfung beteiligten Mitarbeiter und externen Berater Zugang haben, um die dort zusammengetragenen, vertraulichen Unterlagen zu sichten und zu prüfen.

Auch heute noch bieten führende Wirtschaftskanzleien und Unternehmensberatungen mit Schwerpunkt M&A ihren Klienten und Mandanten solche Datenräume an. Dabei wird häufig sogar noch in einen „grünen Datenraum“ – zu ihm haben alle an der Due Diligence-Prüfung Beteiligten nach Unterzeichnung einer entsprechenden Vertraulichkeitsvereinbarung Zugang – und einen „roten Datenraum“ – zu ihm haben nur an der Prüfung Beteiligte Zugang, die standesrechtlich zur Geheimhaltung verpflichtet sind (i.d.R. Rechtsanwälte, Steuerberater, Wirtschaftsprüfer) – unterschieden.

Im Zuge der Globalisierung und einer immer größeren Verbreitung von IT-gestützten Dokumentenarchivierungssystemen wurde im Laufe der Zeit damit begonnen, die physischen Datenräume durch virtuelle Datenräume abzulösen, um deren Ortsgebundenheit aufzuheben und den an der Due Diligence Beteiligten ihre Arbeit zu erleichtern.

Interessanterweise ist seit einiger Zeit der Trend zu beobachten, dass virtuelle Datenräume auch über das Thema Due Diligence hinaus auf großes Interesse stoßen und Unternehmen derzeit sich auch außerhalb

von Fusionen, Firmenübernahmen und Immobilientransaktionen damit beschäftigen, virtuelle Datenräume einzurichten.

Ziel des Whitepapers ist es, die Gründe zu erörtern, weshalb es virtuelle Datenräume aus der „Due Diligence-Nische“ geschafft haben, Beispiele aufzuzeigen, wie Unternehmen heute virtuelle Datenräume einsetzen, und Entscheidungskriterien für den Einsatz solcher Datenräume und die Auswahl des entsprechenden Betriebsmodells festzulegen.

Burghausen, September 2016

netfiles GmbH

Virtueller Datenraum – der Weg aus der Due Diligence-Nische

Eine Erklärung für die Tatsache, dass viele physische Datenräume mittlerweile durch virtuelle Datenräume ersetzt wurden, wurde bereits in der Einführung gegeben. Die fortschreitende Globalisierung sowie die Weiterentwicklung der IT- und Telekommunikationstechnologie mit den entsprechenden technischen Lösungen zum zentralen, sicheren Ablegen und gemeinsamen Nutzen von Dateien und Dokumenten auf IT-basierten Plattformen haben diese Entwicklung maßgeblich bestimmt. Darüber hinaus liegen heute viele Informationen nicht mehr ausschließlich in Papierform, sondern zumindest zusätzlich auch in elektronischer Form vor, was das Anhäufen von Bergen von Aktenordnern in physischen Räumen immer häufiger obsolet macht. Stattdessen werden diese Dokumente in elektronischer Form in virtuellen Datenräumen abgelegt und den an der Risikoprüfung Beteiligten zur Verfügung gestellt. Dies erleichtert den zeit- und ortsunabhängigen Zugriff auf diese Dokumente und führt damit zu einer deutlichen Zeit- und Kostenersparnis für alle Beteiligten.

Neben dieser rein technologischen Weiterentwicklung war in den letzten Jahren aber auch eine strategische und inhaltliche Weiterentwicklung beim Einsatz virtueller Datenräume zu erkennen mit dem Ergebnis, dass der virtuelle Datenraum heute seine „Due Diligence-Nische“ verlassen hat und sich auch außerhalb dieses Spezialbereichs immer größerer Beliebtheit erfreut. Die Hauptgründe für diese Entwicklung sollen im Folgenden kurz beschrieben werden.

Online-Zusammenarbeit und Datenaustausch über Unternehmensgrenzen hinweg

Die Themen Vernetzung und Dezentralität spielen natürlich nicht nur innerhalb der Unternehmensgrenzen eine Rolle, sondern auch darüber hinaus. In den letzten Jahren haben sich zahlreiche neue Methoden der Zusammenarbeit von Unternehmen in firmenübergreifenden Wertschöpfungsketten entwickelt. Dies gilt für Beschaffung und Produktion genauso wie für Absatz und Vertrieb. Die digitale Transformation treibt diese Entwicklung weiter voran. Ebenso wie für die unternehmensinterne Kommunikation gilt aber auch für diese Wertschöpfungsketten: Erst wenn ohne Technologiebruch und unabhängig von Zeit und Ort auf Daten zugegriffen und gemeinsam an diesen Daten gearbeitet werden kann, sind diese neuen Formen der Zusammenarbeit erfolgreich. Und noch mehr als bei der Zusammenarbeit im Unternehmen spielen bei der Zusammenarbeit über Unternehmensgrenzen hinweg Datenschutz und Datensicherheit eine zentrale Rolle.

Vernetztes dezentrales Arbeiten in Unternehmen

Die Globalisierung und Digitalisierung vieler Industriezweige haben dazu geführt, dass es auf der einen Seite für viele Unternehmen einfacher geworden ist, international tätig zu werden. Auf der anderen Seite steigt in vielen Branchen aber auch der Druck, sich einem internationalen Wettbewerb zu stellen. Vernetztes, dezentrales Arbeiten gehört dabei heute zu den wichtigsten Erfolgsfaktoren in Unternehmen, um agil und reaktionsschnell auf die Veränderungen im Markt reagieren zu können. Ein zentrales Element dieser

neuen Arbeitsweise besteht in der Möglichkeit, Mitarbeiter unabhängig von ihrem Standort in Projektgruppen zu integrieren und ihnen die Möglichkeit zu geben, von überall und zu jeder Zeit auf die erforderlichen Projektunterlagen zugreifen zu können. Viele Unternehmen haben mittlerweile sogar 24-Stunden-Projektgruppen eingerichtet, bei denen sie die unterschiedlichen Zeitzonen ausnutzen. Geht der Mitarbeiter in Fernost in den Feierabend, übernimmt sein Kollege in Europa, denn dort ist gerade morgens und wenn dieser dann seinen Arbeitstag absolviert hat, übernimmt eine Kollegin in den USA. Diese, im oben genannten Beispiel sehr vereinfacht dargestellte Arbeitsweise funktioniert nur, wenn alle Informationen und Dokumente rund um die Uhr zur Verfügung stehen und bearbeitet werden können. Der Projektleiter wiederum muss unabhängig von seinem Standort in der Lage sein, den Projektfortschritt zu überwachen und entsprechend eingreifen zu können, ohne dass er jedem einzelnen Mitarbeiter laufend neue E-Mails schicken muss. Und abschließend muss natürlich gesichert sein, dass alle Projektdokumente sicher und vor dem Zugriff unberechtigter Dritter geschützt an einer zentralen Stelle gespeichert werden.

Neue Arbeitsformen

Die Arbeitswelt befindet sich in einem noch nie dagewesenen Wandel. In vielen Branchen ist es heute ohne weiteres möglich und sogar erforderlich, unabhängig von Ort und Zeit zu arbeiten. „Mobile Worker“ und „Digitalisierung der Arbeitswelt“ lauten die aktuellen Schlagworte.

Im Außendienst gehört es mittlerweile zum Standard in vielen Unternehmen, dass die Mitarbeiter unterwegs und vor allem vor Ort beim Kunden auf die benötigten Firmeninformationen und Unterlagen zugreifen können.

Junge Startup-Unternehmen legen heute den Grundstein für ihr Business, ohne sich in der Regel Gedanken über Firmengebäude oder Büroausstattung zu machen. Stattdessen arbeiten sie in virtuellen Teams oder nutzen neue Modelle der Arbeitsplatzgestaltung wie „Coworking Spaces“.

Das Thema „Home Office“ spielt für immer mehr Selbstständige und Freiberufler eine zentrale Rolle, denn sie sind heute in der Lage, am Schreibtisch zuhause genauso produktiv zu sein wie an einem Arbeitsplatz in einem Büro – und sparen sich die damit verbundenen Kosten und den Aufwand für Fahrten zum Arbeitsplatz oder Parkplatzsuche.

Und letztendlich spielen „Work Life Balance“ und die Vereinbarkeit von Familie und Beruf für immer mehr Menschen eine zentrale Rolle, denn technisch wie organisatorisch ist die Umsetzung heute viel einfacher möglich als noch vor einigen Jahren.

Unternehmen und Arbeitgeber müssen auf diesen Wertewandel reagieren und ein Arbeitsumfeld schaffen, das die damit verbundenen Anforderungen von Mitarbeiterseite erfüllt. Der orts- und zeitunabhängige Zugriff auf Unternehmensdokumente und Informationen ist dafür eine zentrale Voraussetzung. Auf der anderen Seite muss natürlich auch bei den neuen Arbeitsformen ein Maximum an Datenschutz und Datensicherheit gewährleistet sein.

Darüber hinaus gibt es immer mehr Bereiche im Unternehmen wie Vertrieb oder Service, in denen die Mitarbeiter nicht mehr oder nur noch selten von einem Arbeitsplatz im Firmengebäude des Unternehmens arbeiten, sondern zu Hause, im Zug, im Hotel, am Flughafen oder vor Ort beim Kunden. Auch in diesen Fällen muss sichergestellt sein, dass der Mitarbeiter genauso effizient arbeiten kann wie wenn er an seinem Arbeitsplatz im Unternehmen sitzt.

Das Thema Datenschutz beim Einsatz von File Sharing- und Online-Speicherplattformen

Laut Statistik-Onlineportal [Statista](#) nutzten bereits im April 2014 275 Millionen Menschen weltweit den Cloud-Speicherdiens [Dropbox](#). Die Anzahl der Google Drive-Nutzer wird auf [Wikipedia](#) auf 240 Millionen Nutzer pro Monat angegeben (Stand Oktober 2014) und Apple meldete bereits im Jahr 2013 eine [Nutzerzahl von 250 Millionen für die Apple iCloud](#).

Einer der Hauptgründe für diesen Erfolg liegt sicher im einfachen und aus Anwendersicht verlockenden Angebot: Für eine einmalige kostenlose Anmeldung greift der Nutzer auf eine Web-Anwendung zu, auf der er per „Drag & Drop“ einfach und schnell Dateien abspeichern kann. Den kostenlosen Speicherplatz – zwischen 2 und 15 GB je nach Anbieter – erhält er gleich dazu. Zusätzlichen Speicherplatz kann man sich für eine geringe Monatsgebühr hinzubuchen. Auf die auf den Plattformen gespeicherten Daten kann der Anwender dann überall zu jeder Zeit von jedem beliebigen Endgerät (PC, Tablet, Mobiltelefon) zugreifen. Darüber hinaus kann er sie mit Dritten teilen, also ideal geeignet für die letzten Urlaubsbilder, Musik und Videos, E-Books, u.v.m.

Doch was geschieht, wenn auf diesen Online-Plattformen nicht nur private, sondern auch geschäftliche Firmendaten – Präsentationen, Pläne und Konstruktionszeichnungen, Vertragsentwürfe, etc. abgelegt werden? Für den Anwender erst einmal nichts.

Für die Verantwortlichen im Unternehmen löst dagegen die Vorstellung, dass unter Umständen sogar vertrauliche Daten und Unterlagen außerhalb der Firmen-IT abgelegt und ausgetauscht werden, in der Regel Panik aus, denn dies stellt für sie datenschutztechnisch den „Super-GAU“ dar. Zum einen lassen sich diese Plattformen, wenn sie von einzelnen Mitarbeitern genutzt werden, nicht in die firmeneigene IT integrieren und führen damit zu einem Kontrollverlust, z.B. wenn es um das Backup von Unternehmensdaten geht, zum anderen fließen somit unter Umständen sogar sensible Daten und Informationen aus der Unternehmens-IT ab. Wenn man dann noch berücksichtigt, dass es sich bei den meisten Betreibern dieser Dienste um US-amerikanische Unternehmen handelt, die überhaupt nicht den deutschen Datenschutzgesetzen und Vorgaben unterliegen, ist die „Panikattacke“ des IT-Verantwortlichen in vielen Unternehmen nur zu verständlich.

Die einzige Möglichkeit, diesem „Wildwuchs“ – man spricht heute von einer sogenannten „Schatten-IT“ – Einhalt zu gebieten, besteht darin, eine Alternative zu bieten, die von der IT-Abteilung des Unternehmens verwaltet und kontrolliert werden kann.

Schwächen traditioneller Kommunikationstools

In vielen Unternehmen erfolgen Mitarbeiterkommunikation und Datenaustausch sowohl firmenintern wie -extern auch heute noch über traditionelle Werkzeuge wie E-Mail, FTP-Server oder physische Datenträger (externe Festplatte, USB-Stick, CD-ROM). Die Effizienz und Sicherheit dieser Werkzeuge wird seit Jahren in Frage gestellt, denn sie beschränken sich ja nur auf den reinen „Transport“ von Daten, sind in ihrer Kapazität begrenzt und bieten keinerlei zusätzliche Kontrollmöglichkeiten über den Zugriff und die Art der Nutzung. Dasselbe gilt für die Einschränkung- der Speicher- und Zugriffsmöglichkeiten von vertraulichen Daten (Ansehen, Herunterladen, Bearbeiten, Ausdrucken) auf bestimmte Benutzergruppen.

Die Umsetzung von End-to-End-Verschlüsselungsverfahren für E-Mails ist verhältnismäßig komplex und erfordert zusätzliche Maßnahmen durch den Anwender, was sich nachteilig auf die Benutzerfreundlichkeit und damit auf die Akzeptanz beim Anwender auswirkt.

Darüber hinaus ist beim Versand von Dokumenten als E-Mail-Anhang eine Versionskontrolle fast unmöglich. Fast jeder E-Mail-Anwender kennt das zeitaufwändige und fehlerbehaftete Suchen nach der aktuellsten Version einer Datei, wenn diese mehrmals zwischen mehreren Personen hin- und hergeschickt und zwischenzeitlich bearbeitet wird.

Aus diesem Grund machen sich immer mehr Unternehmen Gedanken über entsprechende Alternativen. Anstatt weiter Dokumente als Anhang zu E-Mails zu versenden und damit den E-Mail-Server zu „verstopfen“, bieten diese Unternehmen ihren Mitarbeitern virtuelle Datenräume zum zentralen Ablegen und Zugriff auf Dateien. Der Einsatz externer Speichermedien wie z.B. USB-Sticks ist in vielen Unternehmen allein schon aus Sicherheitsgründen mittlerweile komplett verboten und die entsprechenden Anschlüsse an der Unternehmenshardware sind gesperrt.

Cybersecurity

Laut Bitkom wurden 51 Prozent aller Unternehmen in Deutschland in den vergangenen zwei Jahren Opfer von digitaler Wirtschaftsspionage, Sabotage oder Datendiebstahl. Der jährliche Schaden beläuft sich dabei laut Verband auf 51 Milliarden Euro. Die Gründe für die zunehmende Anzahl an Cyberattacken und Verstöße gegen Datenschutz und Datensicherheit liegen auf der Hand. Im Zuge der digitalen Transformation werden Daten zum wichtigen Vermögenswert für Unternehmen. Diese zu schützen wird damit zur immer größeren Herausforderung.

Viele Unternehmen haben deshalb in den vergangenen Jahren verstärkt in entsprechende Technologien und Lösungen investiert und dabei unter anderem virtuelle Datenräume als sichere Lösung für den standort- und unternehmensübergreifenden Datenaustausch für ihre sensiblen Daten entdeckt.

Virtuelle Datenräume: Maximum an Datenschutz und Datensicherheit für sensible Daten trotz orts- und zeitunabhängiger Verfügbarkeit

Fasst man alle hier skizzierten Gründe für den Weg virtueller Datenräume aus der Due Diligence-Nische zusammen, so ergibt sich daraus ein zentraler Hauptgrund:

Virtuelle Datenräume bieten auf Grund ihrer „Herkunft“ aus dem M&A-Bereich auf der einen Seite ein Maximum an Datenschutz und Datensicherheit, auf der anderen Seite eine orts- und zeitunabhängige Verfügbarkeit dieser Daten, sowie einen zentralen, stets aktuellen und in der Bearbeitung nachverfolgbaren Datenbestand. Damit erfüllen sie alle Anforderungen der modernen Arbeitswelt sowie neuer Entwicklungen im Geschäftsleben im Zuge der Digitalisierung und helfen dabei, die damit verbundenen Herausforderungen zu meistern und die damit verbundenen Risiken zu minimieren.

Einsatzszenarien für virtuelle Datenräume in der Praxis

Firmenübernahmen (Mergers & Acquisitions) und die damit verbundenen Due Diligence Prüfungen sowie gewerbliche Immobiliengeschäfte sind auch heute noch zentrale Anwendungsbereiche für virtuelle Datenräume. Darüber hinaus haben sich mittlerweile weitere spezifische Einsatzszenarien entwickelt, die an Hand einiger Beispiele aus der Praxis kurz vorgestellt werden sollen.

Sichere und datenschutzkonforme Dokumentation

Eines der gängigen Einsatzszenarien für virtuelle Datenräume ist die Dokumentation. In vielen Branchen stehen Unternehmen vor der Herausforderung, Mitarbeitern, Geschäftspartnern oder Kunden in regelmäßigen Abständen vertrauliche Daten und Unterlagen in Form eines Reportings zur Verfügung zu stellen.

Ein Beispiel aus der Praxis: Hartz, Regehr & Partner mit Sitz in München ist eine der führenden Vermögensverwaltungen in Deutschland. Im Mittelpunkt der Tätigkeit des Unternehmens steht die unabhängige Verwaltung größerer Privatvermögen. Mit derzeit etwa 50 Mitarbeitern kümmert sich Hartz, Regehr & Partner dabei umfassend um alle Vermögensbelange seiner Kunden. Als zusätzliche Option zum traditionellen regelmäßigen Reporting per Postversand bietet das Unternehmen seinen Kunden mittlerweile die Möglichkeit, per Internet sicher auf die Berichtsunterlagen zugreifen zu können und setzt dabei eine virtuelle Datenraumlösung ein.

„Unsere Kunden erhalten zweimal im Jahr per Post Berichte über den Stand und die Entwicklung des Vermögens. Auf Kundenwunsch können aber auch kürzere Berichtszyklen – quartalsweise oder sogar monatlich – vereinbart werden“, erklärt Nikolaus Kemser, IT-Leiter bei Hartz, Regehr & Partner, die bisherige Vorgehensweise. „In der Vergangenheit äußerten allerdings immer mehr Kunden den Wunsch, ergänzend zum postalischen Versand die Berichte auch in elektronischer Form zu erhalten.“ Da es sich bei den im Rahmen des Reporting versandten Unterlagen um vertrauliche Daten handelt, schied ein konventioneller Versand per E-Mail von vorneherein aus. Thomas Steininger, verantwortlich für das Thema Datenraum bei Hartz, Regehr & Partner, bestätigt: „Es war uns klar, dass der Versand der Berichte per E-Mail allein schon aus Datenschutz- und Datensicherheitsgründen keine Option darstellt.“ Die Überlegungen, für den E-Mail-Versand eine zusätzliche Verschlüsselungslösung einzusetzen, wurden schnell verworfen. Thomas Steininger: „Wir wollten unsere Kunden keine zusätzlichen technischen Hürden durch Installation von Software, wie z.B. Entschlüsselungssoftware in den Weg stellen und suchten deshalb nach einer Möglichkeit, ihnen den einfachen, aber sicheren Zugriff auf ihre vertraulichen Unterlagen zu ermöglichen.“

Zum aktuellen Status des Einsatzes von virtuellen Datenräumen erklärt Thomas Steininger: „Der physische Versand der Berichte ist derzeit zwar immer noch Versandart Nr. 1. Wir bieten mittlerweile allen unseren neuen Kunden die Möglichkeit, sich einen virtuellen Datenraum einrichten zu lassen und stellen ein kontinuierlich steigendes Interesse fest.“

Integration in Geschäftsprozesse und Bereitstellung von umfangreichen Dokumenten

Die Einsatzszenarien von virtuellen Datenräumen gehen aber weit über die Dokumentation bzw. das Reporting hinaus.

Die Firma Gebr. Heller Maschinenfabrik GmbH ist ein Hersteller von Werkzeugmaschinen und Fertigungssystemen für die spanende Bearbeitung. Hauptsitz des Unternehmens ist Nürtingen in der Region Stuttgart. Kunden sind hauptsächlich Unternehmen aus der Automobilindustrie und deren Zulieferer, aus dem allgemeinen Maschinenbau, der Elektrotechnik, der Aerospace-Industrie, der Energietechnik, der Lohnfertigung sowie aus vielen weiteren Branchen. Mit über 2.500 Mitarbeitern erreichte HELLER 2015 einen weltweiten Umsatz von ungefähr 556 Mio. Euro.

Für eine effiziente Bestellabwicklung setzt HELLER auf einen virtuellen Datenraum. Dazu werden Bestellungen aus SAP automatisiert in den Datenraum eingestellt und um technische Unterlagen wie Konstruktionspläne, Montageanleitungen u.ä. ergänzt, die für die Bestellung relevant sind. So erhält jeder Lieferant alle für eine Bestellung relevanten Informationen zentral in einem Ordner des virtuellen Datenraums.

Auch bei der Verteilung wichtiger technischer Unterlagen wie Konstruktionspläne, Montageanleitungen und Bedienungsanweisungen an die firmeneigenen Monteure im Außendienst setzt HELLER auf einen virtuellen Datenraum.

Die Außendienstmonteure sind damit in der Lage, vor Ort beim Kunden auf diese Unterlagen zuzugreifen, ohne dass diese Unterlagen auf lokale Endgeräte heruntergeladen werden müssen. Damit sind maximaler Datenschutz und Datensicherheit gewährleistet. Der Zugriff erfolgt via Internet und ist damit jederzeit und von jedem Ort auf der Welt möglich.

„Wir arbeiten seit zehn Jahren mit über 400 Anwendern mit virtuellen Datenräumen. Bei der internationalen Zusammenarbeit mit unseren Partnern und Dienstleistern sind sie ein unverzichtbares, zuverlässiges Werkzeug“, bestätigt Hans-Martin Gross, Leiter IT-Systeme, Gebr. Heller Maschinenfabrik GmbH.

Sicherer Datenaustausch

Ein weiterer Einsatzbereich für virtuelle Datenräume ist der sichere Datenaustausch. Dabei geht es wie bereits angesprochen darum, die Schwächen traditioneller Kommunikationswerkzeuge wie E-Mail und externe Speichermedien zu beseitigen.

Die Belimed AG mit Firmenzentrale in der Schweiz ist ein weltweit führender Anbieter von innovativen Systemlösungen für Reinigung, Desinfektion und Sterilisation in den Bereichen Medical und Life Science. Das Unternehmen produziert an vier Standorten in Europa, beschäftigt rund 1200 Mitarbeitende in zehn Ländern und ist mit einem Netz eigener Vertriebsgesellschaften und autorisierter Geschäftspartner in mehr als 80 Ländern vertreten. Der deutsche Standort befindet sich in Mühldorf am Inn. Für das standortübergreifende Dokumenten- und Projektmanagement setzt das Unternehmen virtuelle Datenräume ein.

„Wir suchten nach einer leistungsfähigen und benutzerfreundlichen Lösung für den sicheren Datenaustausch zwischen den Belimed-Standorten in Deutschland und Slowenien“, beschreibt Edgar Sauer, Leiter Qualitätsmanagement bei Belimed Deutschland, die Ausgangssituation im Jahr 2006. Konkret ging es damals um die Verwaltung von mehr als 10.000 Konstruktionszeichnungen, die Mitarbeitern in Deutschland und Slowenien zum Austausch und zur Bearbeitung zur Verfügung gestellt werden mussten. Die bisher angewandte Praxis, sich die Unterlagen per E-Mail hin- und herzuschicken, erwies sich als einfach nicht mehr tragbar. Riesige Datenmengen wurden bewegt, eine Versionskontrolle war unmöglich.

Mittlerweile nutzt Belimed virtuelle Datenräume nicht mehr nur als reine Dokumentenmanagementlösung für den sicheren Datenaustausch, sondern auch als Werkzeug für Projektmanagement und Online-Zusammenarbeit. „Der erweiterte Einsatz virtueller Datenräume erleichtert nicht nur das unternehmensinterne Projektmanagement, sondern auch das Projektmanagement mit Kunden und Geschäftspartnern“, bestätigt Edgar Sauer. „Darüber hinaus kann sich die Projektleitung jederzeit einen aktuellen Überblick über das Projekt verschaffen und weiß stets Bescheid, wer gerade an welchem Dokument arbeitet.“

Projektmanagement

Damit wären wir beim vierten heute gängigen Einsatzbereich für virtuelle Datenräume, dem Projektmanagement. Viele Unternehmen entscheiden sich nicht wie Belimed erst im Laufe des Einsatzes dazu, sondern setzen von Anfang an darauf, virtuelle Datenräume als Projektmanagementlösung einzusetzen.

„Denn Wind treibt uns an!“ – Unter diesem Motto entwickelt und realisiert die Unternehmensgruppe UKA – Umweltgerechte Kraftanlagen – bereits seit 1999 bundesweit Vorhaben zur Nutzung erneuerbarer Energien. Den Schwerpunkt bilden dabei Windenergieprojekte. Bis heute wurden so bereits mehr als 50 Windenergieprojekte umgesetzt. Über die Unternehmensgruppe wird dabei der komplette Lebenszyklus eines solchen Projekts abgedeckt. Die Leistungen reichen von der Auswahl und Sicherung geeigneter Standorte über die Projektentwicklung und das Einholen aller erforderlicher Genehmigungen bis zum schlüsselfertigen Bau und Betrieb der Windenergieparks. Die Projektfinanzierung und der Verkauf gehören ebenfalls zum Aufgabenbereich.

Für die Dokumentation und den Austausch der umfangreichen Projektunterlagen setzt UKA eine virtuelle Datenraum-Lösung ein.

„Bis zum Jahr 2006 wurden die umfangreichen Projektdokumente ganz traditionell in Aktenordnern zusammengestellt, ab diesem Zeitpunkt erhielten die unterschiedlichen Projektbeteiligten wie Mitarbeiter aus den UKA-Firmen, Banken, Behörden und potentielle Investoren die Daten auf CD-ROM. Erweiterungen und Ergänzungen wurden per E-Mail ausgetauscht“, erinnert sich Christina Börner, stellvertretende Abteilungsleiterin im operativen Bereich der UKA-Zentralgesellschaft, an die bisherige Vorgehensweise.

Seit dem Umstieg auf virtuelle Datenräume hat UKA für alle seine Projekte entsprechende Datenräume eingerichtet, auf die die Projektbeteiligten rollenbasiert zugreifen können.

Christina Börner bestätigt: „Die virtuellen Datenräume haben sich als eine zentrale Kommunikationsplattform für die UKA-Gruppe etabliert und sind damit ein wichtiges Arbeitsmedium für die Mitarbeiter sowie externen Projektbeteiligten wie Banken, Hersteller oder Investoren.“ Derzeit greifen pro Datenraum zwischen zehn und 15 Benutzergruppen mit insgesamt durchschnittlich 50 Benutzern auf wichtige Projektunterlagen zu. Auch große Dateien, wie sie insbesondere bei Verträgen und Ausschreibungsunterlagen sehr häufig vorkommen, können im virtuellen Datenraum problemlos abgelegt und bearbeitet werden.

Entscheidungskriterien für den Einsatz eines virtuellen Datenraums

Die Gründe, weshalb es virtuelle Datenräume in den letzten Jahren aus der Due Diligence-Nische geschafft haben, wurden erläutert, die derzeitigen wichtigsten, weit über den M&A-Bereich hinausgehenden Einsatzszenarien kurz skizziert. In den beschriebenen Praxisbeispielen wurden bereits einige der Entscheidungskriterien für diesen Einsatz von virtuellen Datenräumen genannt. Die wichtigsten Kriterien möchten wir im Folgenden nochmals kurz zusammenfassen.

Datensicherheit und Datenschutz

Kommt ein virtueller Datenraum im Rahmen eines M&A Prozesses zum Einsatz, muss aufgrund der Vertraulichkeit der Transaktion und Daten ein Höchstmaß an Datenschutz und Datensicherheit gewährleistet werden. Dies beginnt beim Speichern der Daten in einem Rechenzentrum, das – um den deutschen Datenschutzvorgaben möglichst umfassend zu entsprechen – sich am besten auf deutschem Boden befindet. Das Rechenzentrum sollte außerdem über die neueste Generation von Sicherheitssystemen und eine 24x7x365 rund um die Uhr-Überwachung verfügen. Mehrstufige Zutrittskontrollen, automatische Brandschutzsysteme, eine leistungsfähige Klimatisierungstechnik, sowie eine unterbrechungsfreie Stromversorgung gehören ebenso zu der Standardausstattung eines professionellen Rechenzentrums. Doch nicht nur die technische Ausstattung allein spielt eine Rolle, sondern auch die Sicherheitsprozesse. Diese sollten auch regelmäßig überprüft und zertifiziert werden. In der Praxis ist vor allem die ISO/IEC 27001 Zertifizierung wichtig. Daneben sollte im Rahmen so genannter „Penetrationstests“ regelmäßig überprüft werden, ob der virtuelle Datenraum Angriffen von außen standhält.

Doch nicht nur die Sicherheit im Rechenzentrum spielt bei der Entscheidung für einen virtuellen Datenraum eine Rolle, wichtig ist auch die Garantie, dass die Daten sicher vom und zum Rechenzentrum übertragen werden. Stichwort: Verschlüsselung. In der Praxis hat sich heute der Advanced Encryption Standard AES-256 als Standard durchgesetzt. Dieses Verschlüsselungsverfahren wird unter anderem von Banken und Behörden eingesetzt.

Ein weiterer wichtiger Aspekt besteht darin, den Zugang und die Benutzeridentifizierung über einen reinen Login-Prozess hinaus zusätzlich abzusichern. Eine gängige Methode ist die so genannte Zwei-Faktor-Authentifizierung. Diese Methode besteht aus einem zweistufigen Anmeldeprozess mit einer Kombination von zwei verschiedenen und dabei unabhängigen Komponenten (Faktoren). Die in der Praxis gängigste und bekannteste Zwei-Faktor-Authentifizierung erfolgt am Geldautomaten. Zum Geldabheben sind zwei Komponenten erforderlich: Die EC-Karte (Besitz) und die PIN (Wissen). Moderne Lösungen für virtuelle Datenräume, die eine Zwei-Faktor-Authentifizierung bieten, nutzen dabei in der Regel entweder einen Sicherheitscode, der per SMS an den Anwender geschickt wird, oder ein so genanntes One-Time-Passwort, das über entsprechende OTP-Apps generiert werden kann. Erst wenn der Anwender nach Eingabe seiner Benutzerdaten zusätzlich den Sicherheitscode oder das OTP eingibt, erhält er Zugang zum virtuellen Datenraum.

Administratoren eines Datenraums haben über ein revisionssicheres Aktivitätsprotokoll jederzeit die volle Kontrolle über alle Aktivitäten im Datenraum.

Gerade für Unternehmen mit Firmenzentrale in Deutschland spielt das Thema „Made in Germany“ eine zentrale Rolle. Im Zusammenhang mit dem Einsatz virtueller Datenräume bedeutet dieses Qualitätsmerkmal die folgenden Kriterien:

- Anbieter mit Firmensitz in Deutschland (unterliegt damit deutschem Datenschutzrecht, insbesondere BDSG)
- Betrieb der virtuellen Datenräume in Rechenzentren in Deutschland
- Deutschsprachiger Support bei der Einrichtung und dem Betrieb des Datenraums

Laut der Firma netfiles, einem in Deutschland ansässigen Anbieter von virtuellen Datenräumen, sind diese Kriterien die am häufigsten genannten Gründe der Unternehmen, die sich für die virtuellen Datenraumlösungen des Unternehmens entscheiden.

Benutzerfreundlichkeit

Neben der Frage der Sicherheit spielt der Aspekt der Benutzerfreundlichkeit eine entscheidende Rolle. Wie bereits erwähnt liegt der Hauptgrund für den Siegeszug von File Sharing-Plattformen wie Dropbox & Co. in ihrer intuitiven Benutzeroberfläche und geringen Komplexität, die es jedem Nutzer ermöglicht, ohne Vorkenntnisse oder entsprechende Schulung sofort „loslegen“ zu können. Unternehmen, die die Nutzung dieser Plattformen unterbinden möchten und als Alternative einen unternehmensinternen virtuellen Datenraum anbieten, müssen sich deswegen in diesen Punkten an diesen „Wettbewerbern“ messen lassen.

Die Bedeutung des Themas Benutzerfreundlichkeit wird von Unternehmensseite häufig unterschätzt. Doch die Erfahrung aus der Praxis zeigt: Die Akzeptanz des Endanwenders, den virtuellen Datenraum zu nutzen, „steht und fällt“ mit der Anwenderfreundlichkeit und intuitiven Nutzung.

Ist dies nicht der Fall, ist der Dropbox-Ordner „nur einen Mausklick“ entfernt.

Funktionalität

Und last, but not least ist natürlich die Funktionalität ein wichtiges Entscheidungskriterium. Virtuelle Datenräume bieten heute über das reine Speichern von Dateien und Dokumenten eine Reihe zusätzlicher Funktionen, die die Nutzung, aber auch die Verwaltung deutlich erleichtern und komfortabler machen. Dazu gehören unter anderem:

- Vergabe unterschiedlicher Rollen und Zugriffsrechte
- Dokumentenvorschau direkt im Webbrowser (optional mit Wasserzeichen geschützt)
- Sicherer (verschlüsselter) und einfacher Upload von Dateien
- Versionierung und Schutz von Dateien während der Bearbeitung (Check-In, Check-Out)
- Automatische Benachrichtigung bei Änderungen, neuen Dateien
- Aktivitätsprotokoll für Datei/Ordner/Benutzer
- Integrierter Fragen- und Antworten-Prozess

Virtueller Datenraum – Make or Buy?

Ein besonderes Entscheidungskriterium für den Einsatz virtueller Datenräume, auf das an dieser Stelle nochmals gesondert eingegangen werden soll, ist die Frage, ob ein Unternehmen einen virtuellen Datenraum selbst aufbaut und betreibt oder die dafür notwendige Infrastruktur von einem Service Provider bezieht.

Für den Aufbau und Betrieb einer virtuellen Datenraum-Infrastruktur mit internen „Bordmitteln“ spricht zuerst einmal, dass das Unternehmen als Betreiber die volle Kontrolle über das System und die dort abgelegten Dokumente und Dateien behält.

Verfügt das Unternehmen bereits über eine professionelle IT-Umgebung, sollte sie darüber hinaus auch in der Lage sein, die dafür notwendigen IT-Ressourcen zur Verfügung zu stellen.

Allerdings sollte der enorme Aufwand, der für den Aufbau und Betrieb einer solchen Lösung erforderlich ist, nicht unterschätzt werden. Es handelt sich dabei ja nicht nur um eine reine File Sharing-Plattform, auf der Dokumente abgelegt werden können, sondern um eine komplexe Lösung mit vielfältigen Funktionen, die der Anwender – das wurde im vorherigen Kapitel bereits beschrieben – heute erwartet. Und darüber hinaus erwartet er alles das auf einer einfach zu benutzenden und intuitiven Benutzeroberfläche, denn nur dann wird er bereit sein, diese Plattform auch zu nutzen.

In Zeiten eines immer größeren IT-Fachkräftemangels und vieler anderer, dringender IT-Aufgaben im Zuge der digitalen Transformation werden nur wenige Unternehmen heute überhaupt in der Lage sein, ein solches IT-Projekt intern zu „stemmen“. Darüber hinaus stellt sich unabhängig vom Können die Frage, ob es überhaupt sinnvoll ist, wertvolle Zeit und Kapazität in ein solches Projekt zu stecken.

Denn es besteht heute als Option zur eigenen Inhouse-Entwicklung einer virtuellen Datenraum-Lösung die Möglichkeit, eine speziell für diesen Einsatzbereich konzipierte Lösung einzusetzen, wie sie Unternehmen wie Intralinks, Drooms, Brainloop und auch netfiles anbieten.

Eine weitere Frage, die der Betreiber von virtuellen Datenräumen beantworten muss, ist, ob die Lösung „on-premise“, also auf der IT-Infrastruktur des eigenen Unternehmens betreibt, oder ob er die Lösung als Cloud Service von einem externen Dienstleister bezieht. Wie der [aktuelle Cloud Monitor von KPMG und Bitkom](#) zeigt, wachsen auch hier in Deutschland das Interesse an und Einsatz von Cloud Computing-Lösungen. Als Gründe für den Einsatz wurden u.a. angegeben:

- Schnellere Skalierbarkeit
- Niedrigere und besser kalkulierbare IT-Kosten
- Niedrigerer IT-Administrationsaufwand
- Bessere Möglichkeiten zum mobilen/geografisch verteilten Zugriff auf IT-Ressourcen

Und auch in den vorher genannten Praxisbeispielen spielte diese Frage eine zentrale Rolle. So stand man bei der Firma UKA beispielsweise der Tatsache, dass die präferierte Lösung ausschließlich im Cloud Computing-Modell angeboten wird, skeptisch gegenüber. UKA IT-Leiter Tino Schwarze gesteht: „Es wäre uns ehrlich gesagt lieber gewesen, die Lösung im Haus zu betreiben, denn wir waren beim Thema Cloud Computing doch sehr zurückhaltend.“ Die hohen Kosten und die hohe Komplexität anderer, auch „on-premise“ verfügbarer Lösungen gaben letztendlich den Ausschlag für den Einsatz der Cloud-Lösung.

Bei Hartz, Regehr & Partner setzte man dagegen von Anfang an ganz klar auf die Cloud. „Ein Inhouse-Betrieb einer solchen Lösung war für uns von Anfang an keine wirkliche Option“, bestätigt Thomas Steininger. „Wir betreiben zwar ein eigenes IT-System, suchen aber stets nach Möglichkeiten, IT-Services nach außen zu verlagern, um uns auf unsere eigentlichen Kernkompetenzen konzentrieren zu können.“

Die Vorteile Cloud-basierter Lösungen zum Einrichten und Betrieb virtueller Datenräume liegen zum einen darin, dass auf die Infrastruktur eines externen Dienstleisters zurückgegriffen werden kann, der sich nicht nur um den IT-Betrieb, sondern auch um die Archivierung der Daten auf der Grundlage der geltenden Datenschutzregelungen und -vorgaben kümmert. Der Zugriff auf den Datenraum erfolgt über einen Standard-Internetbrowser, eine Installation von Software-Programmen beim Anwender ist nicht erforderlich.

„Die Ablage unserer Dokumente und Daten auf den Servern unseres Dienstleisters ist auf jeden Fall sicherer als der Versand per E-Mail“, erklärt beispielsweise Edgar Sauer von der Firma Belimed.

Darüber hinaus erfolgt die Abrechnung in der Regel nutzungsbasierter pro Anwender und Monat. Damit vermeidet das Anwenderunternehmen Vorab-Investitionen in die Infrastruktur, kann die Nutzung je nach Bedarf „hoch“ oder „runter“ fahren und hat dabei die Kosten jederzeit im Griff.

Fazit: Daten sind der Rohstoff des 21. Jahrhunderts – Verfügbarkeit und Schutz gleichermaßen wichtig

Daten als „Rohstoff des 21. Jahrhunderts“ werden immer wichtiger. Im Zuge der digitalen Transformation stehen Unternehmen zusätzlich vor der Herausforderung, „offener“ zu werden, und diese Daten über die Unternehmensgrenzen hinaus verfügbar zu machen und einen einfachen und reibungslosen Datenaustausch mit Kunden, Lieferanten und Geschäftspartnern zu gewährleisten.

Auf der anderen Seite gilt es, diese Daten vor dem Zugriff unberechtigter Dritter zu schützen und ein Maximum an Datenschutz und Datensicherheit zu gewährleisten. Die schon heute großen Bedrohungen durch Cyber-Attacken werden in Zukunft weiter zunehmen, unabhängig ob es sich dabei um Wirtschaftsspionage oder sonstige kriminelle Aktivitäten handelt.

Der Einsatz virtueller Datenräume hilft dabei, die Herausforderungen einer immer dezentralen und vernetzten Arbeitsweise in Unternehmen zu meistern und dabei zeitgleich einen maximalen Schutz sensibler und vertraulicher Dokumente und Daten zu gewährleisten.

Über netfiles

Mit mehr als 15 Jahren Erfahrung ist die netfiles GmbH einer der ersten Anbieter von Projekt- und Datenräumen im Internet. Der Cloud Service netfiles bietet Unternehmen und verteilten Projektteams eine web-basierte Anwendung für Online Dokumentenmanagement, sicheren Datenaustausch und effiziente Zusammenarbeit. Unser Unternehmen ist inhabergeführt und vollständig aus Eigenmitteln finanziert. Langjährige Branchenerfahrung und hohe Professionalität des Managementteams gewährleisten zuverlässigen Betrieb und Zukunftssicherheit der Anwendung.

Kontakt

netfiles GmbH
Marktler Strasse 2b
D-84489 Burghausen

Tel.: + 49 8677 91596-12
Fax: + 49 8677 91596-99

www.netfiles.de